

Die Nacktkunst, der Freiheitsoberkick in der Kunst

Gelegentlich bin ich schon ziemlich erschüttert über meine eigene Unbildung, insbesondere wenn es um meinen eigentlichen Berufszweig, die Kunst, geht. Mein Wissen, das muss ich heute schamhaft gestehen, stammt offensichtlich noch aus der Steinzeit. Längst haben sich neue Gattungen, Richtungen, Strömungen entwickelt, von denen ich bislang nichts wahrgenommen habe. Mit äußerstem Bedauern muss ich das feststellen, insbesondere, wenn ich an die ganz neue Gattung denke, von der *Spiegel online* am 24. Juni 2016 in seinem Internet-Format *bento* berichtete. (<http://www.bento.de/politik/nacktkuenstlerin-milo-moire-in-london-verhaftet-657182/#ref-sponi>).

Die mir bisher nicht bekannte Nacktkunst erregte damit schlagartig meine Aufmerksamkeit. Bislang kannte ich nur den Nacktmull vom Hörensagen und die Nacktschnecke. Die kannte ich natürlich richtig, weil sie leider öfter in meinem Garten vorkommt. Von Nacktkunst hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nichts gehört. Nein, es hat nichts mit der Sängerin Alanis Morissette zu tun, die nackt, stolz und kugelrund unter Wasser schwebt, mit beiden Händen ihre Brüste umfasst und mit geschlossenen Augen zu träumen scheint. Die schwangere Sängerin zeigt auf Instagram ihren Babybauch – und lässt die Welt an ihren Muttergefühlen teilhaben, wie ich im gleichen Magazin sechs Tage später lesen kann. Vielleicht ist dies und diese Nachricht für die Welt im gegenwärtigen Augenblick gerade unglaublich wichtig, aber Kunst ist das leider nicht, auch keine Nacktkunst, auch wenn Morissette zuletzt vor 18 Jahren in einem Videoclip für ihren Song „Thank U“, den ich leider auch nicht kenne, tatsächlich einmal hüllenlos durch eine Stadtlandschaft wanderte, wie ich am gleichen Ort erfahre.

Nein, Nacktkunst geht ganz anders. Da gelten ganz andere Maßstäbe, wie uns die offensichtlich weltweit bekannte Schweizer Nacktkünstlerin Milo Moiré zeigt. Sie lässt sich nämlich auf öffentlichen Plätzen, z.B. in Düsseldorf, Amsterdam oder Köln, einfach von X-beliebigen Männern oder Frauen an die nackten Brüste fassen oder in den Schritt. Und *bento* lässt mich wissen, dass es gut wäre, „dass sich diese Frau von Fremden in den Schritt greifen lässt“. Dafür trägt sie statt Rock oder Top verspiegelte Boxen, die an der Vorderseite mit einem Tuch vor Einblicken geschützt werden. Anfassen ja, aber direktes Angucken gehört wahrscheinlich nicht mehr zur Nacktkunst. Mit einem Megaphone und einer Stoppuhr bewaffnet, so lese ich in dem Artikel, ermutigt sie Passantinnen und Passanten, in die Boxen zu greifen und für fünf Sekunden ihre Brüste oder für 30 Sekunden ihre Vagina zu berühren. Warum die Brüste nur fünf Sekunden, die Vagina aber eine halbe Minute, erschließt sich mir nicht, und ich

mache mir meine Gedanken. Vielleicht, so denke ich, ist diese große Zeitdifferenz gewählt, weil die Brüste einer Frau im Prinzip offen zu Tage treten und somit leicht zu finden sind, während die Vagina doch mehr oder weniger versteckt von dem Zugreifenden etwas aufwendiger gesucht werden muss.

„Während der fremden Berührung schaute Moiré den Anfassenden intensiv in die Augen, gab auch Feedback,“ lese ich im Artikel. Welcher Art das Feedback war, ob sie „Aaah“ oder „Huch“ sagte, oder auch anfeuernd „gut“, vielleicht auch „weiter so“, erfahre ich leider nicht. Allerdings dokumentierten sowohl ein Fotograf als auch ein Kameramann die gesamte Aktion. Auch in den Boxen waren Kameras untergebracht, sodass für die Zuschauer die eigentlich unsichtbaren Berührungen am Ende dann doch sichtbar gemacht wurden. Wenn man jedoch die Effektivität des gesamten Unternehmens einmal kritisch in Betracht zieht, hätte auf die Boxen, den Kameramann und den Fotografen verzichtet werden können. Allerdings, so denke ich mir, hat direkt-Gucken in diesem Falle wiederum nichts mit Kunst zu tun. Dafür ist unbedingt der Umweg über ein Medium notwendig.

Die Frage, warum eine Frau eine Nacktkünstlerin wird und sich so etwas ausdenkt, beantwortet Milo Moiré so: „Ich stehe heute hier für die Rechte der Frau und die sexuelle Selbstbestimmung. Frauen entscheiden selbst, wann und wie sie angefasst werden wollen und wann nicht“ und will diese Aktion laut *bento* als Hommage an die Künstlerin und Frauenrechtlerin Valie Export verstanden wissen, die eine ähnliche Aktion (allerdings ohne Vagina-Box) bereits 1968 auf dem Münchner Stachus machte. In London, wo die Nacktkünstlerin und kühne Frauenrechtlerin Moiré mit dieser Aktion ebenfalls in die Öffentlichkeit gehen wollte, sah die Polizei die Sache leider ganz anders. Die pruden Briten hielten die Aktion für „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ und sperrten die Nacktkünstlerin kurzerhand für 24 Stunden ins Gefängnis, möglicherweise sogar nackt. Darüber erfahre ich allerdings nichts, jedoch konkreteres von ähnlich kunstrevolutionären Aktionen. Mit der Aktion „PloppEgg Painting Performance“ nämlich machte sich Milo Moiré vor der Kunstmesse Art Cologne auf ganz andere Art zu einem Star in der Kunstszene. Aus ihrer Vagina ließ sie nämlich mit Farben gefüllte Eier auf eine Papierfläche fallen, einfach so. Ich gehe davon aus, dass diese ganz neue Art des Farbauftrags nicht nur eine neue Qualität, sondern auch ganz sicher einen eindeutig eigenen, noch nie da gewesenen künstlerischen Stil in der Malerei darstellt.

Durch solche Aktionen angestoßen, beschäftigen mich nun erklärlicherweise auch darüber hinaus gehende Fragen. Wenn ich nämlich beispielsweise auf die Idee käme, meine künstlerische Laufbahn als Nacktkünstler fortsetzen zu wollen, wozu ich ja als

nun endlich freier Mensch durchaus berechtigt wäre, müsste ich konstatieren, dass mir rein anatomisch leider vergleichbare Möglichkeiten nicht zur Verfügung stehen und frage mich, ob ich dadurch nicht in meiner künstlerischen Freiheit unzulässige eingeschränkt bin und darüber hinaus sogar noch erheblich diskreditiert?

am 1. Juli 2016